Verband Katholischer Männergemeinschaften

informationen

Nr. 177 – Winter 2023

Bildungstagung des VKM in Duderstadt

Die Bibel als Klimabuch

Vortrag von Pastor Henning Busse und Dr. Elisabeth Steffen

Inhalt

Aus dem Diözesanverband

	Diözesan-Männerwallfahrt	Seite 03
	Bildungstagung in Duderstadt	Seite 03
	Pater F.-A. Neyer SJ feiert 95. Geb.	Seite 11
	Ausblick Diözesanvers. 2024	Seite 13
	Tag der Verbände im BGV	Seite 13
Aus den Bezirken		
Bezirk Braunschweig:	Jahreshauptversammlung	Seite 18
Bezirk Niedersachsen-Süd:	Bezirksversammlung	Seite 19
Bezirk Hannover:	Bezirkstag	Seite 21
	Bezirksversammlung	Seite 23
Bezirk Hildesheim:	Bezirksversammlung	Seite 24
Aus den Vereinen		
St. Michael, Münster:	Kontaktbeamter zu Besuch	Seite 25
	Militärpfarrer G. Ischler berichtet	Seite 27
	MG besucht Rheinmetall	Seite 28
	MG bei der Männerwallfahrt	Seite 29
	A. Lasker-Wallfisch erlebte Auschwitz und Bergen-Belsen	Seite 31
St. Oliver, Laatzen:	Vortrag Sophie Scholl	Seite 33
St. Hedwig, Adelsleben:	Fronleichnam	Seite 36
MG Heilig Geist, Hannover	Kurzbericht 06-10.23	Seite 37

Impressum

Herausgeber: VKM-Diözesanverband
Domhof 18-21 | 31134 Hildesheim
Fon: (0 51 21) 3 07-451
Fax: (0 51 21) 3 07-527
E-Mail: vkm@bistum-hildesheim.de
Web: www.vkm-hildesheim.de

V.i.S.d.P.: Diözesanvorstand des VKM
Redaktion/Gestaltung: Natalie Kaml, Dr. Adrian Schütte
Lektorat: Frank Unger
Redaktionsschluss für Sommer 2024: 15.05.2024

GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Diözesanverband

Was uns bewegt! – Diözesanmännerwallfahrt nach Germershausen 2023

Am 3. September war es wieder soweit. Straßensperren und Umleitungen rund um Göttingen und Holzminden konnten viele Männer des Bistums Hildesheim nicht daran hindern, sich am Sportplatz beim Schützenverein Rollshausen zu versammeln. Pünktlich um 9 Uhr setzten sich die Wallfahrer hinter den Bannern in Bewegung gemäß dem Motto „Was uns bewegt!“, wie die Wallfahrt in diesem Jahr überschrieben war. Mit Gesang, Gebet und Texten aus der Heiligen Schrift war die Strecke nach Germershausen schnell bewältigt und es blieb noch ein wenig Zeit sich zu erholen und einen Sitzplatz für die Heilige Messe auf der Wiese hinter der Kirche zu ergattern. Die Predigt hielt Rat Christian Hennecke über die Spannung dessen, was uns in der Kirche zwischen den Polen von Traditionalismus und Reformen bewegt. Nach dem Mittagessen – das Rote Kreuz hatte in diesem Jahr Rindersuppe vorbereitet – gab es im Rahmen der Andacht die Möglichkeit sich bei Diakon Martin Wirth oder Rat Christian Hennecke einen Einzelsegen abzuholen. Gestärkt durch diesen setzten sich die Wallfahrer in ihre Heimatgemeinden in Bewegung.

Herzliche Einladung zur nächsten Männerwallfahrt am 1. September 2024!

Adrian Schütte

56. Bildungstagung in Duderstadt:

Die Bibel als Klimabuch

In diesem Jahr fand die Bildungstagung erstmals im Ursulinenkloster in Duderstadt statt. Die Referenten waren Pastor Hennig Busse aus dem Denkhaus Loccum und Dr. Elisabeth Steffens aus dem Umweltteam des Bistums Hildesheim, die kurzfristig eingesprungen war, nachdem Verena Suchhard-Kroll aus gesundheitlichen Gründen absagen musste.

Am Morgen des 23. Septembers war es wieder so weit. Nachdem 17 Männer im Ursulinenkloster angekommen waren und die Zimmer bezogen hatten, wurde noch schnell der Raum in die bestellte Form gebracht. Dann ging es bereits los. Der Diözesanvorsitzende Johannes Thierjung begrüßte die Referenten und stellte sie kurz vor.

Pastor Henning Busse ist seit 2009 Landespastor für Männerarbeit bei der Landeskirche Hannover gewesen und arbeitet seit dem Mai 2022 als Referent des Landesbischofs von Hannover und als theologischer Referent im Bildungs- und Tagungshaus „Denkhaus Loccum“. Frau Dr. Elisabeth Steffens studierte Lateinamerikanistik, arbeitete bei missio in Aachen und erarbeitete in ihrer Promotion einen Weg zur Anerkennung indigener Völker aus einer interkulturell-europäischen Sicht. Seit dem 1. August arbeitet sie als Referentin für Schöpfungsspiritualität im neuen Umweltteam des Bistum Hildesheim.

Den Vormittag gestaltete Pastor Henning Busse mit dem Vortrag „Die Bibel als Klimabuch – Klimafolgen in Bibel und Kirchengeschichte“. Der Ursprung des Vortrags war die Frage, wie man einen einigermaßen objektiven Blick auf die Lage der aktuellen Klimaveränderungen gewinnen kann. Aus diesem Grund nahm uns Pastor Busse mit auf eine Reise durch die letzten 10.000 Jahre der Erdgeschichte.

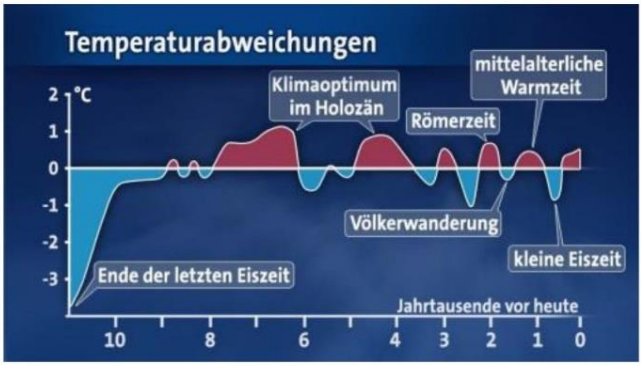
Während vereiste Pole für uns Menschen normal sind, war Wasser in der meisten Lebenszeit der Erde vollständig flüssig vorhanden. Daher befinden wir uns bezogen auf das Klima also seit etwa 2,6 Mio. Jahren in einem Eiszeitalter. Ein solches unterteilt sich aber immer in Kalt- und Warmzeiten. Reden wir heute von Eiszeit, meinen wir i.d.R. die Kaltzeiten innerhalb der aktuellen Eiszeit, also z.B. die Weichsel-Kaltzeit (115.000-10.000 Jahre), in denen auch große Teile Norddeutschlands von Eis bedeckt waren und es natürliche Eisbärpopulationen in Niedersachsen gab. Wir befinden uns also in einer Eiszeit, seit dem Ende der Weichsel-Kaltzeit vor 10.000 Jahren aber wieder in einer Warmzeit. Auch in dieser gibt es wärmere und kältere Phasen.

Nachdem die Temperaturmessungen erst vor etwa 150 Jahren starteten, muss man für die Temperaturwerte davor indirekte Indikatoren zu Hilfe

nehmen, z.B. natürliche wie Jahresringe von Bäumen und Wachstumsmuster von Korallen oder künstliche wie Bohrkerne im Gletschereis. Aus diesen Indikatoren ergibt sich, dass es vor 10.000 Jahren ca. 5 Grad kälter war als heute und die Temperatur durchschnittlich um nur etwa 1 Grad vom Durchschnitt abwich.

Während unsere Erde bereits unvorstellbare 4.600.000.000 Jahre alt ist und es tierisches Leben seit etwa 500.000.000 Jahren gibt, ist der moderne Mensch, also der Homo sapiens, mit 300.000 Jahren noch sehr jung. In dieser Zeit verdrängte er nicht nur weitere Menschenarten oder nahm sie in sich auf (z.B. die Neandertaler), sondern zog jeweils an Orte, an denen das Klima Leben ermöglichte, also eisfreie Regionen, die deutlich seltener waren, als die Erde noch 5 Grad kälter war. Aber auch schon Abweichungen von 1 Grad vom Durchschnitt (siehe Bild) haben enorme Auswirkungen auf die Entwicklung der Menschheit gehabt.

1. Eiszeit



Am Ende der letzten Eiszeit war es 5 Grad kälter als heute. Es war dreimal mehr Wasser im Eis gebunden.

Zum Ende der Weichsel-Kaltzeit vor 10.000 Jahren und dem Beginn der aktuellen Warmzeit war der Meeresspiegel wegen des vereisten Wassers noch ca. 120-135 Meter niedriger als heute. Dadurch war z.B. die Doggerbank zwischen Groß-Britannien und Dänemark besiedelt, weil sie wie die Beringstraße zwischen Sibirien und Alaska trocken lag. In den wärmeren Phasen dieser Warmzeit begann nach 290.000 Jahren auch die kulturelle Entwicklung des Homo sapiens. Der natürliche Höhepunkt dieser Warmzeit ist das „holozäne Temperatur-Optimum“ vor ca. 8.000-4.000 Jahren.

Felsmalereien belegen, dass damals die Sahara eine grüne Savanne mit

Elefanten, Giraffen, Seen und Flüssen waren, in denen man baden konnte (Vorsicht vor Krokodilen!). Gleichzeitig schmolz an anderen Stellen das Eis und setzte enorme Mengen Wasser frei: Die Doggerbank und Küstengebiete in Schottland und Norwegen wurden überflutet und das Schwarze Meer wurde durch Überflutung des Bosporus mit dem Mittelmeer verbunden. Dieser Anstieg des Wassers schlug sich mit der Sintflut (Gen 7-9) auch in der Bibel nieder und findet sich auch in den Überlieferungen weiterer Kulturen (z.B. das babylonische Gilgamesch-Epos und Flutgeschichten der Inuit und Aborigines).

Insgesamt waren die positiven Auswirkungen des Wärmeoptimums aber deutlich höher und finden sich ebenfalls in der Bibel wieder. Die Paradies-Geschichte (Gen 2-3) z.B. ist ein Zeugnis für die Erinnerung der Menschen an das Leben im sog. Fruchtbaren Halbmond (Iran, Irak, Türkei, Syrien, Libanon und Palästina), als die Menschen von Jägern und Sammlern zu sesshaften Ackerbauern und Viehzüchtern wurden. Ein verlässlicher Rhythmus der Jahreszeiten ermöglicht dieses und die Entstehung von Hochkulturen, wie Mesopotamien (das Land „in der Mitte der Flüsse“) und Städten wie Jericho oder Babylon. Aber auch die Abhängigkeit vom Ackerboden als Folge dieser Entwicklung zeigt sich in der Bibel, genauer in der Vertreibung aus dem Paradies. Hier liegen aber auch die Wurzeln der modernen Kultur und die größten kulturellen Leistungen, wie Schrift, Viehzucht, Religionen und Gesellschaftsordnungen entstanden hier.

Die neuen Fähigkeiten, wie Ackerbau und Viehzucht, verbreiteten sich auch über den fruchtbaren Halbmond hinaus bis nach Europa, wo auch die höheren Alpengebiete genutzt wurden – bis vor etwa 4.000 Jahren die Temperaturen wieder sanken und u.a. Ötzi eiskalt erwischten.

Besonders niedrig waren die Temperaturen um etwa 2.200-800 v. Chr. In dieser Zeit wurden die Böden im Fruchtbaren Halbmond schwer bearbeitbar, was wie eine Vertreibung aus paradiesischen Zuständen wirkte, die Sahara wurde zur Wüste und ihre Bewohner flohen in andere Gebiete wie die fruchtbaren Nil-Niederungen. Ein biblisches Zeugnis hierfür ist beispielweise die Josefsgeschichte (Gen 37-50), in der von Hungersnöten in Palästina und Getreidekäufen im reichen Ägypten berichtet wird. Sie

wird heute in die Zeit um 1.200 vor Christus datiert. Auch in Babylon konnte man mit Bewässerungstechniken den Wohlstand halten (ein leider nicht erhaltenes Zeugnis waren die hängenden Gärten der Semiramis, die zu den sieben Weltwundern zählten).

Auch die die sog. Seevölker, wie z.B. die Philister (David gegen Goliath, 1 Sam 17) sind ein biblisches Zeugnis für diese Phase. Wegen großer Abkühlung im nördlichen Mittelmeerraum (Griechenland, Süditalien) floh die dortige Bevölkerung über das Mittelmeer in wärmere Gebiete und gefährdete die Kulturen im Nahen Osten und in Ägypten. Von ihrem Ende durch die Assyrer im 8. Jahrhundert v. Chr. berichtet der Prophet Amos.

Zwischen 100 v. Chr. und 300 n. Chr. kam es erneut zu einem Temperaturoptimum, nämlich dem der Römerzeit. Dieses hatte u.a. zur Folge, dass die Alpenpässe wieder begehbar wurden (was z.B. Hannibal und seine Elefanten nutzten) und begünstigte die Expansion des Römischen Reiches bis hin zur englisch-schottischen Grenze – in England führten die Römer den Anbau von Wein ein –, an den Rhein in Mitteleuropa sowie an die Küsten des Mittelmeers im Süden.

Einer der zentralen Wirtschaftsfaktoren war der Handel mit Agrarprodukten aus dem Mittelmeerraum, mit dem auch die anwachsende Bevölkerung im Norden Europas versorgt werden konnte. Für den Getreidehandel wurden hauptsächlich Schiffe verwendet. Weil man hierfür ausschließlich Segelschiffe nutzte – Ruderer waren für Kriegsschiffe reserviert –, gab es eine große Abhängigkeit vom Wetter und deswegen wurde hauptsächlich in den Sommermonaten gefahren. Ein indirektes Zeugnis für die Risiken hierbei gibt der Bericht über die Reise des Paulus von Caesarea nach Rom inkl. Schiffbruch in Malta (Apg 27,1-28,15).

Eine wichtige Voraussetzung für die Versorgung der Bevölkerung waren auch die „Pax Romana“ („der Römische Frieden“) und technische Leistungen wie die großen Aquädukte, das römische Straßennetz sowie Bäder und Thermen. Auch in der Geistesgeschichte wurden wichtige Grundlagen gelegt, auf die auch im Mittelalter und in der Neuzeit wieder zurückgegriffen wurde. Im weltlichen bzw. philosophisch-politischen Bereich sind hier z.B. Cicero und Seneca zu nennen, im kirchlichen Bereich

die Kirchenväter, wie z.B. Augustinus und Ambrosius im Westen oder Origenes, Ignatius von Antiochien und Ephrem der Syrer im Osten.

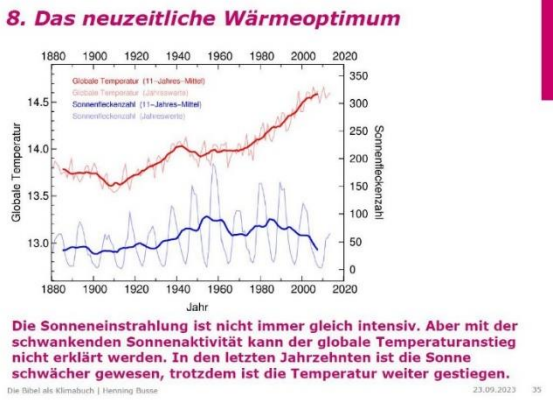
Aber ab etwa 300 wurde das Klima wieder kälter und wechselhafter. Die Folgen waren deutlich sichtbar: Ernteausfälle, Hungersnöte, die Völkerwanderung (wohl Klimaflüchtlinge aus Nordeuropa und Asien), Wetterextreme, der Untergang des (West-)Römischen Reiches. Kulturell wird diese Epoche als die dunklen Jahrhunderte bezeichnet, auch wenn Benedikt von Nursia in dieser Zeit den Benediktiner-Orden gründete. Die Wissenschaft blühte eher in Nordafrika und im Nahen Osten, wo der Islam sich in dieser Zeit verbreitete.

Das Jahr 800 brachte nicht nur Karl den Großen auf den Kaiserthron, auch das Klima wurde wieder wärmer und stabiler. In Europa gab es eine Bevölkerungsexplosion und die Waldflächen in Deutschland gingen wegen der Landwirtschaft auf ca. 20% zurück (heute sind es wieder etwa 1/3 der Fläche). Theologisch ist es die Zeit Thomas von Aquins, der Aristoteles in Europa bekannt machte, Glauben und Vernunft (wieder) zusammenführte und die Theologie so als Wissenschaft etablierte. Kulturelle Zeugnisse dieser Zeit sind die romanischen und gotischen Kathedralen – auf Kosten der armen und unfreien in der Bevölkerung.

In der kleinen Eiszeit (1300-1850) herrschte auf der Nordhalbkugel wieder kaltes Klima, das fast an das Klima vor der Römerzeit heran reichte. Die Folgen waren Katastrophen wie das Magdalenenhochwasser 1342, die „Grote Mandräke“ 1362, Pestepidemien, ein Bevölkerungsrückgang um mehr als 40%, das Verschwinden der Wikinger auf Grönland, die ihre Landwirtschaft nicht mehr anpassen konnten. Weitere Auswirkungen waren die Französische Revolution, die Einführung der Kartoffel in Europa und Auswanderungswellen vom 17.-19. Jahrhundert.

Zunächst war die Klimaerwärmung seit etwa 1850 in normalen Maßen wie schon früher (Weinanbau in England und Mecklenburg, Getreideanbau in Norwegen), aber seit 1880 ist der Anstieg so rasant wie nie zuvor. Die Temperaturen liegen jetzt auf einem Niveau wie zuletzt vor 115.000 Jahren. Mit der Sonnenaktivität lässt sich das nicht erklären, sie ist seit 1980 sogar gesunken, während die Temperaturen weiter ansteigen – vielleicht bremste die Sonne den Temperaturanstieg sogar.

Auch auf den Menschen als Klimafaktor und den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung ging Pastor Busse ein. So erwähnte er z.B. den CO2-Wert in der Atmosphäre, der seit 12.000 Jahren bei etwa 280 ppm lag und seit Beginn der Industrialisierung auf 420 ppm anstieg. Auch der Anstieg des Meeresspiegels gehört hierzu, für den besonders das Schmelzen vom Festlandeis (z.B. am Südpol) wesentlich ist – ein Risiko für 2,5 Mrd. Menschen, die in küstennahen Gebieten leben. Ein dritter Punkt, den wir auch direkt erleben, sind Extremwetter-Ereignisse wie Hitzewellen und Starkregen (der dann auch noch fruchtbaren Boden wegschwemmt). Besonders die Menschen in Afrika gefährdet der Klimawandel erheblich.



Die Bewahrung der Schöpfung ist ein wichtiger Auftrag an uns Menschen. Wie gesehen, haben schon Schwankungen von etwa 1 Grad erhebliche Auswirkungen auf die Menschen und können Menschen aus ihren Gebieten in bewohnbare Gebiete vertreiben – so wirkt es sich indirekt auch auf die dort lebenden Menschen aus – oder sogar ganz austilgen (wie die Wikinger in Grönland). Auch wenn in Jahrhunderten günstige Bedingungen an neuen Orten auftreten werden, werden für die nächsten Generationen zunächst die negativen Folgen überwiegen und es wird auch erhebliche soziale Folgen geben.

Wir können also nur hoffen, dass wir es schaffen, die Klimaveränderung zeitnah zu stoppen, bevor Kipp-Punkte erreicht werden, und sie auf einem Niveau zu halten, an das die Menschen sich – wenn auch mit erheblichen Anstrengungen – anpassen und die Folgen bewältigen können.

Nach dem Mittagessen ging es zunächst mit etwas spiritueller Bewegung im Innenhof des Klosters weiter, bevor Frau Dr. Steffens mit uns auf Lau-

dato Si und Südamerika einging. Hier wurde viel diskutiert, weshalb dieser Teil des Berichtes deutlich kürzer ist als der über den Vormittag.

Zunächst ging Frau Dr. Steffens auf die Schöpfung des Menschen aus dem Staub der Erde ein (vgl. Gen 2,7) und welche Mengen an Leben in einer einzigen Handvoll Erde vorhanden sind – auch wenn das meiste davon so klein ist, dass wir es ohne Hilfsmittel – zum Teil auch mit – überhaupt nicht wahrnehmen können.

Anhand eines Bildes von Marvin Fernandes Martínez erläuterte sie anschließend die Thesen "Wir vergessen, dass wir Erde sind." und „Wozu braucht uns die Erde?“ Auf dem Bild ist ein menschlicher Fötus zu sehen, der über eine Nabelschnur mit einem gefällten Baum verbunden ist, aus dem ein frischer Sproß wächst. Die Botschaft ist eindeutig. Der Mensch ist abhängig von der Natur und gefährdet mit ihrer Zerstörung (der gefällte Baum) auch sein eigenes Überleben. Eine weitere Illustration war ein Foto von Sojafeldern, für die riesige Lücken in den Urwald getrieben werden, von denen dieser sich kaum noch erholen kann.

Bewegend berichtete Frau Dr. Steffens von einem Seminar in Erinnerung an die Südamerikanerin Berta Cáceres. Sie setzte sich für die Rettung der indigenen Bevölkerung des Amazonas ein, obwohl sie wusste, dass es sie langfristig das Leben kosten würde. 2016 wurde sie dann tatsächlich von Männern ermordet, die ihren Raubbau am tropischen Regenwald durch ihren Protest gefährdet sahen und keine Rücksicht auf eine Mutter und auf die indigene Bevölkerung nehmen.

Auch auf die Zusammenarbeit des Bistums Hildesheim mit der Bevölkerung im Amazonas ging Frau Dr. Steffens ein. Ein Beispiel hierfür war ein Boot, dessen Dieselmotor mit Mitteln des Bistums durch einen umweltfreundlichen Solarantrieb ersetzt wurde.

Wichtig ist auch die Erinnerung der Spiritualität an unsere Verantwortung für die Schöpfung. Spiritualität kommt vom lateinischen *spiritus*, das mehrere Bedeutungen hat. Zum einen heißt es „Hauch“ und erinnert so an die Schaffung des Menschen, als Gott dem Menschen Leben einhauchte. Andererseits heißt es „Atem“, also das essenzielle Zeichen für das Leben. Wenn ein Mensch – oder ein Tier – nicht mehr atmen kann, dann verliert es auch sein Leben. Schließlich bedeutet es auch

„Geist“ und zeigt so noch eine transzendentale Dimension, denn auch der Heilige Geist ist unmittelbar mit der Spiritualität verbunden, denn er ist (im lateinischen) der *spiritus sanctus*.

Nach der heiligen Messe mit unserem geistlichen Beirat Pastor Stefan Herr und dem Abendessen fand die Bildungstagung beim traditionellen Kompetenztransfer einen guten Abschluss.

Adrian Schütte

Herzliche Einladung zur nächsten

Bildungstagung

am 28. September 2024 im Ursulinenkloster in Duderstadt

Pater Franz-Anton Neyer SJ feierte seinen 95. Geburtstag

Unser ehemaliger Präses Pater Neyer SJ feierte am 1.September diesen Jahres in der Seniorenkommunität der Jesuiten in Köln seinen 95. Geburtstag. Peter Preißler und Wolfgang Jainta haben sich mit ihren Frauen auf den Weg nach Köln gemacht, um Pater Neyer persönlich zu gratulieren.

Am Abend des Ehrentages feierten wir mit Pater Neyer und seinen Mitbrüdern der Kommunität eine Hl. Messe in der Kommunitätskapelle, die der Superior P. Marcus Franz SJ zelebrierte.

In seiner Predigt ging Pater Franz auf das Leben und Wirken des Jubilars ein. Er hob besonders die Stationen als Professor in Japan und die Zeit als Präses des VKM in Hildesheim hervor.

Nach der Feier der Hl. Messe haben wir dann gemeinsam mit Pater Neyer im *Gilden Brauhaus* einen schönen Abend bei gutem Essen und einem kühlen Kölsch verlebt. Hierbei wurden viele Begebenheiten aus unserer gemeinsamen Zeit beim VKM angesprochen.

Nachdem wir Pater Neyer zu vorgerückter Stunde in seine Kommunität zurückgebracht hatten, ging es für uns zurück ins Hotel.

Am folgenden Tag haben wir Pater Neyer nochmals besucht und bei einem kleinen Umtrunk viele Stationen und Begebenheiten unserer VKM-Zeit vorbeiziehen lassen.

Pater Neyer berichtete, dass er ein Glückwunschschreiben des VKM-Vorstandes erhalten habe, über das er sich sehr freue. Nach zwei sehr schönen Stunden haben wir uns dann von Pater Neyer verabschiedet.

Pater Neyer hat uns mit auf den Weg nach Hildesheim gegeben, alle Freunde des VKM herzlich zu grüßen und er wünscht dem VKM auch weiterhin alles Gute und Gottes Segen.

Wolfgang Jainta & Peter Preißler

Ausblick: Diözesanversammlung am 13.04.2024 in Rotenburg an der Wümme

Foto: Atelier Gregor Merten und Carmen Dietrich, www.engel-der-kulturen.de©

Herzlich möchten wir zur Diözesanversammlung einladen! Sie wird am 13.04.2024 von der Männergemeinschaft St. Peter in Rotenburg an der Wümme ausgerichtet. Für den Festvertrag hat Herr Prof. Dr. Günter Riße zugesagt. Er ist für seine Verdienste im Interreligiösen Dialog mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. In Rotenburg wird er zum Thema „Autonomie in der interreligiösen Begegnung – oder: Christsein im Pluralismus der Religionen“ sprechen.

Adrian Schütte

Bericht über den Tag der Verbände im Bistum Hildesheim am 26.08.2023 im Bischöflichen Generalvikariat

Am Samstag, dem 26. August 2023, trafen sich die Verbände aus dem Bistum Hildesheim auf Einladung von Bischof Dr. Heiner Wilmer im Bischöflichen Generalvikariat (BGV) in Hildesheim. Anwesend waren Vertreter des Verbandes Katholischer Männergemeinschaften, der Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenverbände, Vertreter der Caritas, und des Verbandes katholischer Lehrerinnen, um nur einige zu nennen.

Um 10:00 Uhr begrüßte Rat Dr. Henneke die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in einem Stuhlkreis im Saal des BGV Platz genommen hatten. Jeder stellte sich zunächst mit Namen vor und gab an, welcher Organisation er angehöre. Danach begrüßte Bischof Wilmer die Teilnehmenden.

Hier zunächst ein Überblick über die angesprochenen Themen:

- Seit geraumer Zeit erreichen immer weniger Bewerbungen auf einen Arbeitsplatz im dienstlichen Bereich die Kirche. Das betrifft nicht nur den Pastoralbereich.

- Die Aufarbeitung im Bereich „sexuelle Gewalt“ geht vielen Gläubigen zu langsam. Darum stellt sich auch der Vorwurf an die Institution katholische Kirche, dass sie an einer Aufarbeitung nicht interessiert ist.

- Darf ich glauben, dass Gott mich führt? Dass er uns auch auf Wegen führt, die uns Angst machen und uns nicht fallen lässt? Und dass wir mit Gott niemals in einen Abgrund stürzen?

Weiterhin erwähnt Bischof Heiner, dass neue Leitungsteams in der katholischen Kirche entstanden sind. Eines von vielen Beispielen sind die Beerdigungsleiter(innen) und weitere ehrenamtliche Tätigkeiten. Diese Dienste darf man nicht unterschätzen.

Bischof Heiner dankt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die Anwesenheit der Verbände und deren somit abgelegtes Zeugnis für die katholische Kirche. „Für Christus und die Kirche müssen wir brennen“ – so lautet seine Botschaft.

Im Anschluss an das Wort des Bischofs schloss sich eine Fragerunde an.

Pfarrer Pohner stellt die Frage, warum die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Synodales Weges nicht mutiger waren. Seiner Meinung nach hat man in Frankfurt nicht genug Klartext bei brisanten Themen gesprochen.

Laut Bischof Heiner wurden einige Themen bereits in der Vergangenheit umgesetzt, z.B. die Freistellung des Zölibates sowie die Öffnung für Frauen im Dienst der Kirche – allerdings hatte der Bruch mit Rom die Entstehung der Altkatholischen Kirche zur Folge. Der Fehler, der beim Synodalen Weg begangen wurde, ist die Unterschätzung der Medien. Bei

den Debatten ging es vorwiegend um Deutschland und den Vatikan; andere Länder spielten dabei keine Rolle. Die Dynamik der Medien wurde nicht berücksichtigt. Das heißt, die Kommunikation erfolgte ausschließlich in deutscher Sprache und weder auf Englisch noch auf Französisch. Die Übersetzung in andere Sprachen erfolgte durch die Medien, nicht durch den Synodalen Weg selbst. Bischof Heiner sprach in Bolivien über den Synodalen Weg und dessen Ergebnisse auf Spanisch. Alles in allem kann festgehalten werden, dass Deutschland bei der Diskussion des Synodalen Weges nur die eigenen Interessen verfolgt hat.

Die Frage der **Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenverbände** befasste sich mit dem Thema nach sozialem Zusammenhalt und intensivem Netzwerkaustausch. Dazu sagte Bischof Heiner, dass die Zukunft den Gruppen gehöre, z. B. der Zusammenarbeit des Verbandes Katholischer Männergemeinschaften mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung.

Eine weitere Frage in diesem Kontext lautete, warum es bislang nicht möglich ist, dass Verbandsgremien sich zu ihren Sitzungen nicht im Generalvikariat treffen können, sondern immer nach anderen Tagungsorten suchen müssen. Bischof Heiner zeigte sich sehr offen dafür, dass solche Räumlichkeiten im Generalvikariat in Zukunft zur Verfügung stehen. Allerdings sollte die Organisation über Rat Dr. Henneke laufen.

Zum Thema „Stellen im Bistum“, z.B. in der Frauen- und Männerseelsorge war Rat Dr. Henneke gefragt. Seiner Meinung nach können Beauftragte benannt werden. Allerdings stellt sich die Frage, wie diese Ämter betitelt werden sollen. Bedingt durch Umstrukturierung im Bistum Hildesheim erfolgt auch eine Umstellung der Stellen. Hier muss die Überlegung greifen, ob und welche Stellen mit welcher Person besetzt werden. Dabei muss überlegt sein, wie stark die Arbeit priorisiert wird, d.h. welche Schwerpunkte gesetzt werden.

Der **Verband Katholischer Lehrerinnen** stellte die Frage, wie die katholische Kirche zum christlichen Religionsunterricht steht. Es bestand der Plan, dass anstatt des bisherigen konfessionsbezogenen Unterrichts der christliche Religionsunterricht eingeführt werden sollte. Im christlichen Religionsunterricht wird nicht mehr zwischen den Konfessionen unterschieden, sondern der Unterricht konfessionsübergreifend erteilt.

Die Antwort des Bischofs ist erschreckend und ermutigend zugleich. Er zeigte sich zwar offen dafür, antwortete aber, dass der Religionsunterricht in Niedersachsen sehr stiefmütterlich behandelt wird. Von 1800 Schulen wird an 1000 Schulen kein Religionsunterricht erteilt. Das entspricht einer Quote von 55 %. Die Gründe liegen am Fehlen der Religionslehrer. Deutschland gehört zu den wenigen Ländern, in denen das Fach Religion an Schulen unterrichtet wird. Außerdem muss sich hier die Frage gestellt werden, wie es gelingt, den Religionsunterricht wieder einzuführen und für die Schülerinnen und Schüler attraktiver zu gestalten.

Allerdings gibt es auch positive Entwicklungen. Am Beispiel der Stadt Hannover zeigt sich, dass von den hier 1,5 Millionen lebenden Menschen 33% dem katholischen Glauben angehören. In Niedersachsen liegt die Quote der katholisch und evangelisch getauften Christen bei 64 %, von denen 75 % das Fach Religion wählen.

Eine Frage der **Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD)** betrifft die Einbindung der Frauen in den Dienst in der Kirche. Zum Beispiel möchte man erreichen, dass auch Frauen die Taufe durchführen können. Bischof Heiner gibt zu verstehen, dass es im Bistum Hildesheim viele Seelsorgerinnen und Seelsorger gibt, die gute Arbeit leisten. Von Seiten des Bistums Hildesheim ist man bestrebt, diese Seelsorger(innen)tätigkeiten weiter zu entwickeln.

Allerdings wird die Laientätigkeit von einigen Bischöfen in Deutschland nicht anerkannt bzw. abgelehnt und verursacht zum Teil Schwierigkeiten in der ökumenischen Zusammenarbeit.

Zusammenfassend nennt Rat Dr. Henneke einige schmerzhafte Prozesse in der katholischen Kirche. Dazu gehört z.B. der Wegfall des Glaubens und der Wege, die das Bistum geht, die aber nicht von allen Priestern nachvollzogen werden können. Ein weiterer Punkt ist der Rückgang der Taufen. Hier ist noch weiterer Diskussionsbedarf vorhanden.

Zum Schluss waren noch einmal die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt. Diözesanrat Dr. Henneke verteilte ein Positionspapier über die Pastoralen Entwicklungswege im Bistum. Darin wurden die Themen

- Blickrichtung
- schmerzhafter Wandel
- Herausforderungen und
- Entwicklungslinien

aufgeführt. Auf roten, gelben und grünen Karten sollte von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aufgeschrieben werden, in welchen Punkten es Übereinstimmungen mit der Kirche gibt (grüne Karte), was verbesserungswürdig ist (gelbe Karte) und was keine Zustimmung findet (rote Karte). In kleinen Gruppen wurden die Themen aus dem Positionspapier diskutiert und die Ergebnisse jeweils auf die entsprechenden Karten geschrieben und präsentiert.
Auf grünen Karten fanden sich z. B. Punkte zum Dienst an der Gesellschaft, katholische Schulkitas und der Versuch neuer Formen und Wege des Gottesdienstes.

Die gelben Karten beinhalteten sehr viele Punkte: Vielfalt gestalten, die Frage, ob die Gemeinde sich selbst überlassen werden soll und warum die Glaubensweitergabe in den Familien oft nicht mehr funktioniert. Diese Punkte sind nur eine Auswahl aus den vielen Antworten, die auf den gelben Karten standen.

Die rote Karte wurde mit den Themen „Kirchensteuer- darf der Kirchensteuerzahler Ansprüche an die Kirche stellen?“ oder „versteht sich das Bischöfliche Generalvikariat als Dienstleister?“ beschrieben. Sicher sehr provokante Fragen, die der Bistumsleitung gestellt wurden. Es gäbe noch etliche – auch provokante – Punkte aufzuführen, aber bei diesen Beispielen möchte ich es belassen.

Alles in allem war der Tag der Verbände ein sehr gelungener Tag mit vielen konstruktiven Beiträgen. Außerdem ergaben sich viele Möglichkeiten, mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern außerhalb der Tagung beim Essen und Kaffee ins Gespräch zu kommen und über das eine oder andere zu diskutieren. Weiterhin konnten neue Kontakte geknüpft und bestehende aufgefrischt werden.

Martin Panitz

Bezirk Braunschweig

Jahreshauptversammlung

Nach der Corona-Pause trafen sich die Mitglieder der Männergemeinschaften im Bezirk Braunschweig zur jährlichen Jahreshauptversammlung. Im Bezirk Braunschweig sind drei Gemeinschaften zusammengefasst (St. Martin in Lehre-Wendhausen, St. Michael in Wolfsburg-Vorsfelde und Mariä Himmelfahrt in Wesendorf).

Der Bezirksvorsitzende Werner Riedel konnte 16 Männer begrüßen, die die Versammlung mit der Feier der hl. Messe begannen, die Pfarrer Kamionka dankenswerterweise bereit war zu zelebrieren.

Nach einer kleinen Stärkung schlossen sich die Beratungen in den Gemeinderäumen in Wesendorf an. Sie begannen mit einer Information und Aussprache zur aktuellen Situation der Kirche in der Ukraine. Damit wurde das Thema der letzten Diözesanversammlung noch einmal angesprochen.

Hansgerd Engels aus Vorsfelde (rechts) mit Josef Jehner aus Wesendorf

Im Anschluss an die rege Diskussion wurden die üblichen geschäftlichen Aspekte behandelt, in deren Verlauf Werner Riedel für zwei weitere Jahre im Amt des Bezirksvorsitzenden bestätig wurde.

Nicht nur im Bezirk Braunschweig bereiten die sinkenden Mitgliederzahlen in den Gemeinschaften Sorge. Jeder Mann ist herzlich zu den – meist monatlich – stattfindenden Treffen eingeladen, egal ob jung oder alt. So sind Männer in der Gemeinde gemeinschaftlich aktiv und vernetzt und gestalten das Gemeindeleben mit.

Auf die Termine seitens des Diözesanvorstandes wurde hinwiesen und die nächste Bezirksversammlung im Juli/August 2024 terminiert. Man wird sich in Vorsfelde treffen. Thema: „Einsamkeit“.

Werner Riedel

Bezirk Niedersachsen-Süd

Bezirksversammlung am 18. März 2023 in Adelebsen

Wo 2 oder 3 in deinem Namen versammelt sind... Mit diesem Traditionslied stimmte Martin Lewandowski auf die Versammlung ein. Weiter sagte er, heute ist der Tag des Heiligen Josef. So erklang das entsprechende Lied, GL 915 mit einer geistigen Einstimmung.

Viktor Burzinski als Vorsitzender des Bezirkes Niedersachsen-Süd begrüßte mit seiner wohltönenden Stimme die Vertreter der Gemeinschaft von Adelebsen, die mit 10 Männern vertreten war. Im Sinne der Ökumene waren auch 2 ev. Christen anwesend. Von der Gemeinschaft in Hardegsen waren 5 Vertreter anwesend. Wegen plötzlicher Terminänderung in der Gemeinde Rhumspringe konnten 4 Männer nicht teilnehmen. Das Thema des Tages war, „Das Deutsche Gerichtswesen“. Dazu konnte Herr Dr. Thomas Matusche, als Richter in

Göttingen, gewonnen werden, der zum Ausdruck brachte, keinen langen Vortrag zu halten, sondern mehr auf Fragen einzugehen.

Ein Richter arbeitet autonom. Er ist frei in seinen Entscheidungen und ist nur sich selbst und den Gesetzen gegenüber verpflichtet. Der Weg zum Richteramt ist studienreich und dauert viele Jahren, mit den verschiedensten Examen und Tätigkeiten als Referendar.

Hier einige Aussagen / Meinungen:
- Der Richter entscheidet aus dem während der Verhandlung Gehörten.
- Schuldanerkennung sollte nicht bei der Polizei gemacht werden
- In der Verhandlung soll alles zur Sprache kommen.
- Nur das wird zur Urteilsfindung verwendet.
- Schöffen haben gleiches Stimmrecht wie der Richter, Ihre Meinung zählt. (Ob es dem Richter gefällt oder nicht.)
- Als vorbestraft gilt jeder, der zu mehr als 90 Tagessätzen verurteilt wird.
- Ein noch so hohes Bußgeld, der Behörde, weil z.B. zu schnell gefahren, gilt nicht als vorbestraft.
- Der Richter hat Ermessensspielraum. Z.B. ist bei einer bestimmten Straftat eine Strafe von x bis max. y vorgesehen. Hier liegt die Bandbreite der Strafe.
- Es sei ratsam, bei erdrückender Beweislage, sich ehrlich, geständig zu erweisen, zu erklären, warum und wieso es zu der Tat kam, ehrlich das Geschehen zu bedauern und mehr Achtsamkeit zukünftig zu zeigen. Es macht sich bezahlt.
- Im Zivilrecht ist es am besten, sich mit seinem Kontrahenten zu verständigen, im Strafrecht ist das nicht möglich.

Der Applaus war dem Vortragenden sicher.

Viktor Burzinski ergriff das Wort und ermahnte die Männer, sich mutig zu zeigen und sich zur Gemeinschaft der Gläubigen zu bekennen. Wir Männer sind die Säule der Gemeinde. Wenn sich auch die Aufgaben ändern, sollten wir weiter Gemeinschaft üben. Auch Männer brauchen Gemeinschaft, um ihre Themen zu behandeln und im Gespräch Gemeinsamkeiten zu finden.

Für 40 Jahre aktive Mitgliedschaft im VKM ehrte Viktor Bertold Hieber mit der goldenen Ehrennadel des VKM. Er war zuerst in der Gemeinschaft in Uslar und ist nun in der Gemeinschaft von Hardegsen Mitglied. Bertold Hieber führte von 1986 bis 2006 den Bezirk und wurde 2009 in Uslar, während der Bezirksversammlung, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Mit einem Apell auf gute Zusammenarbeit, auch wenn die alten Knochen nicht so richtig wollen, verabschiedete Viktor Burzinski die Versammelten und bat darum, die Diözesanversammlung in Rhumspringe nicht zu vergessen, denn so schnell werden wir keine derartige Versammlung mehr vor der Haustüre haben.

Bertold Hieber

Bezirk Hannover

Bezirkstag in Corpus Christi-Havelse – Warum ich (noch) katholisch bleibe

Den Pater-Rupert-Mayer-Tag am 3. November 2023 beging der Bezirksverband Hannover bei der Havelser Männergemeinschaft Corpus Christi. Eröffnet wurde der Abend mit der Hl. Messe unter der Leitung von Pastor Dr. Julius Kafuti. Anschließend gab es im Pfarrheim heiße Würstchen und Kartoffelsalat.

Nachdem sich die rund 40 Teilnehmer gestärkt hatten, stellte sich der Referent, Simon Benne, Jahrgang 1970, kurz vor. Der vierfache Familienvater wohnt mit seiner Frau im Einzugsgebiet der Laatzener St.-Oliver-Gemeinde. Nach seinem Studium der Fächer Deutsch und Geschichte in

Göttingen und Bologna begann er vor gut zwanzig Jahren seine Tätigkeit als Redakteur bei der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung. Dort befasst

er sich überwiegend mit religiösen Themen.

Bis Anfang 2022 hatte er die katholische Kirche immer wieder gegen Anfeindungen von außen verteidigt, wie man das ja als Angehöriger einer Minderheit in der Diaspora macht. Das schweißt eine kleine Gruppe zusammen und Verfehlungen gibt es ja auch anderswo und nicht nur bei uns. Allerdings gelang es dem „System Kirche“, die Missbrauchsfälle gut zu vertuschen, um das Bild in der Öffentlichkeit über eine lange Zeit nicht zu gefährden. Doch als dann Papst Benedikts Rechtfertigung auf die Vorwürfe des Münchener Missbrauchsgutachtens gegen ihn veröffentlicht wurde, war Benne schwer enttäuscht von diesem großen Intellektuellen, der das berühmte Werk „Einführung in das Christentum“ geschrieben hatte. Als Simon Benne mit seinem Chefredakteur über seine große Enttäuschung sprach und das er dennoch seine katholische Kirche trotz aller vergeblicher Reformversuche nicht aufgeben könne, um sie nicht den „Fundamentalisten“ zu überlassen, schlug dieser ihm vor, das alles zu Papier zu bringen, weil es anderen doch bestimmt ähnlich gehe. So erschien der viel beachtete ganzseitige Artikel „Warum ich (noch) katholisch bleibe“ in der HAZ.

Die Reaktion darauf war überwältigend. Mehrere hundert E-Mails und Briefe sowie unzählige Telefonanrufe erreichten den Autor – und zwar fast ausschließlich positive! Seine Tochter nannte ihn einen „analogen Influencer“, der eine Unzahl an Menschen mit seinem gedruckten Artikel erreichte. Den Begriff „Shit-Storm“ kennt jeder mittlerweile aus dem Internet, hier handelte es sich jedoch um das genaue Gegenteil: einen „Candy-Storm“. Den Menschen ist die Kirche eben nicht egal. Sie haben trotz allem eine hohe emotionale Bindung an sie. Man sieht, dass Reformen nötig sind; man erkennt aber auch, dass diese Reformen hier für uns in Deutschland viel zu langsam in Gang kommen – wenn überhaupt.

Auf die Frage, ob er nach anderthalb Jahren eine andere Sicht auf die Dinge habe, entgegnete Benne, dass seitdem schon sehr viel passiert sein. Vieles ist in Bewegung gekommen, doch die negativen Dinge kann man nicht mehr ungeschehen machen. „Die Zahnpasta bekommt man nicht in die Tube zurück.“ Er wird weiterhin katholisch bleiben, auch wenn das Ergebnis des „Synodalen Wegs“ ernüchternd war. Bleibt zu hoffen, dass die Weltsynode in Rom die katholische Kirche weiterführt.

Frank Unger

Bezirksvorstand Hannover wiedergewählt

Bei der Bezirksversammlung am 3. November 2023 bei der Männergemeinschaft Corpus Christi in Garbsen-Havelse wurden Frank Unger als Vorsitzender sowie Andreas Schneemann als Beisitzer jeweils einstimmig wiedergewählt.

Zuvor konnte der Vorsitzende der örtlichen Männergemeinschaft, Rudolf Grabowski, rund vierzig Vertreter der Männergemeinschaften aus Badenstedt (Christ-König), Eldagsen (Allerheiligen) und Vinnhorst (St. Hedwig) begrüßen sowie den Diözesanvorsitzenden Johannes Thierjung.

Der Bezirksvorsitzende Frank Unger berichtete von den Veranstaltungen des letzten Jahres. Beim Pater-Rupert-Mayer-Tag 2022 referierte Pfarrer Dr. Thomas Keller bei der Männergemeinschaft St. Oliver in Laatzen über „das Netzwerk des Paulus“. Anschließend wurde Pfarrer Bernd Langer nach zehnjähriger Tätigkeit als Geistlicher Beirat des Bezirksvorstands Hannover verabschiedet.

Links: F. Unger, rechts: A. Schneemann

Links R. Grabowski, am Tisch v.l.n.r. J. Thierjung, H.-D. Kahmann. F. Unger

Den Einkehrtag am 4. März richtete die Männergemeinschaft St. Bernward in Hannover-Döhren aus. Kaplan Christian Gawel gestaltete einen Bildvortrag zum Thema „Heilige Stätten im Heiligen Land anhand von besonderen Steinen“.
Im Dekanatspastoralrat der Region Hannover ist seit Anfang 2023 Hans-Dieter Kahmann der Vertreter des VKM.
Für 2024 ist ein Einkehrtag am 2. März geplant. Ort und Referent stehen noch nicht endgültig fest.
Im Juni soll es wieder eine gemeinsame Fahrt des Bezirks Hannover geben.

Frank Unger

Bezirk Hildesheim

Bezirksversammlung am 21. Oktober 2023

Unsere diesjährige Herbst-Bezirksversammlung fand in der Pfarrei St. Andreas in Sottrum statt. Sie begann um 17:00 Uhr mit einem Wortgottesdienst, den Diakon Norbert Koch (Geistlicher Begleiter des Bezirksverbandes und Geistlicher Beirat Männerkreis Liebfrauen) mit den Männern unserer vier Gemeinschaften:
St. Andreas Sottrum, St. Cosmas u. Damian Groß Düngen

St. Michael Marienrode/Neuhof und Liebfrauen Hildesheim,
die mit ihrem Banner vertreten waren, feierte. Um 18:30 Uhr begann die Versammlung. Der Vorsitzende Reinhard Lotze begrüßte alle Teilnehmer (Männer und Frauen) sowie den Referenten Diakon Dr. Rolf Busemann und den Diözesansekretär Dr. Adrian Schütte, der einige Grußworte an uns richtete.
Danach folgte ein Imbiss, den die gastgebende Männergemeinschaft mit Hilfe ihrer Frauen vorbereitet hatte. Diakon Norbert Koch sprach das Tischgebet. Anschließend begann das Referat.
Thema: „Auf den Spuren des Heiligen Paulus“
Referent: Diakon Dr. Rolf Busemann
Ein Diavortrag gespickt mit einigen Liedern zum Mitsingen.
Zum Schluss bedankte sich der Vorsitzende für die rege Beteiligung. Er wünschte allen eine gute Heimfahrt. Die Versammlung endete mit einem Gebet und Segen von Diakon Norbert Koch.

Reinhard Lotze

Männergemeinschaften und -vereine

St. Michael, Munster

Kontaktbeamter POK Holger Plehm bei St. Michael zu Besuch

Kürzlich war der Kontaktbeamte des Polizei-Kommissariats Munster, POK Holger Plehn, auf Einladung der Katholischen Männergemeinschaft (VKM) in der Kirchengemeinde St. Michael zu Gast. Bevor es zur Sache, sprich zum Ritt von Plehm durch das wahrlich bunte und vielfältige Arbeitsgebiet eines Polizeibeamten, ging, erinnerte der Vorsitzende des VKM, Johannes Thierjung, seine Truppe an den geplanten Besuch der Firma Rheinmetall in Unterlüß am Freitag, dem 1. September und die

Männerwallfahrt nach Germershausen am Sonntag, dem 3. September. Dann legte der Kontaktbeamte los. Er gewährte Einblicke in seinen ganz persönlichen Werdegang, wer wollte, durfte sogar einmal in die Schutzweste schlüpfen, um vielleicht beurteilen zu können, dass man darunter sogar ins Schwitzen kommen kann. Dann erfuhren die Zuhörerinnen und

Zuhörer immer wieder einmal, was man vor allem als Teilnehmer am Straßenverkehr tun darf und was nicht. Es ist zwar bekannt, dass die Polizei dein Freund und Helfer ist und nicht in erster Linie zum Du-Du-Sagen ihren Dienst versieht, und dennoch war der lebendige Einblick, den Plehn, soweit das zulässig war, in den Alltag der Ordnungshüter gewährte, äußerst interessant. Er machte das so lebendig, dass die zwei Stunden wie im Fluge vergingen. Dann kamen die Fragen aus dem Zuhörerkreis. Wegen der Verzwicktheit mancher Situation muss auch ein erfahrener Polizeibeamter manchmal noch einmal bei seinen Kollegen und Kolleginnen nachfragen oder sich im Bücherregal noch schlauer machen. Wir Polizeibeamte stehen vor allem auch zum Gespräch zur Verfügung. Das gilt vor allem für mich als Kontaktbeamter, als Nachfolger des legendären Bodo Rockmann.

Zum Schluss bot Plehn noch interessantes Informationsmaterial an, das viele in Anspruch nahmen. Wenn auch nicht jede und jeder auf seine speziellen Fragen oder gar Probleme, mit denen er ins Pfarrheim gekommen war, eine Antwort bekommen konnte, so war es ein äußerst lebendiger und interessanter Abend, den der Kontaktbeamte den Besuchern bescherte.

Dietrich Breuer

Militärpfarrer Georg Ischler berichtet über seine Zeit in Afghanistan

Auf einer Veranstaltung, zu der die Katholische Männergemeinschaft in das Pfarrheim von St. Michael eingeladen hatte, berichtete Militärpfarrer Georg Ischler über seine Erlebnisse und Erfahrungen, die er während seines Einsatzes als Militärseelsorger bei den in Afghanistan eingesetzten Soldaten der Bundeswehr gesammelt und gewonnen hatte. Er illustrierte seine Ausführungen mit Fotografien, die ihm der Leitende Militärdekan Heinz Peter Miebach zur Verfügung gestellt hatte. Ischler war von 2007 bis 2009 in Kabul und schilderte anschaulich Land und Leute, die Begegnungen mit den Menschen in diesem geschundenen Land und wie sich der Einsatz der Soldaten gestaltete. Die Fotografien vermittelten ein Bild der Landschaft, in der wenig Grün zu sehen ist und von den Zerstörungen, die auf den Überfall der Sowjet-Armee auf das Land zurückgehen. Sie zeigten ein wenig das Leben der Menschen in den Dörfern und in den Straßen Kabuls. Ischler schilderte die Bemühungen auch der Soldaten der Bundeswehr sowie anderer Hilfseinrichtungen, wie Caritas-International, den Menschen zu helfen. Er zeigte, wie Schulmöbel hergestellt werden, mit denen entsprechende Bildungseinrichtungen auch für Mädchen eingerichtet wurden. Bitter, dass sich nach dem übereilten Abzug auch der Bundeswehr, alles geändert hat. Die sich anschließende Aussprache machte deutlich, wie schwierig und unbefriedigend alles ist, was den Einsatz der Bundeswehr in diesem Land betraf, und was jetzt noch getan werden kann, um den Menschen zu helfen. Bereits 2021 hatten Generalleutnant a. D. Carsten Jacobson und Oberst a. D. Karl Ernst Graf Strachwitz darüber gesprochen, ob sich der Einsatz der Bundeswehr, der 2001 unter

Bundeskanzler Gerhard Schröder begonnen hatte, gelohnt hat. Dr. Reinhard Erös mit seiner Kinderhilfe Afghanistan zeigt, dass tatsächlich die Möglichkeit besteht, den Menschen zu helfen, auch wenn man sich dabei der Gefahr aussetzt, als Marionette der Taliban eingestuft zu werden. Man könne sich unter Kinderhilfe Afghanistan.de wertvolle Informationen darüber verschaffen, wurde betont, und verschiedene Hilfsorganisationen, darunter auch die der Kirchen bringen es fertig, auf den unteren Ebenen zu verhandeln und den Menschen helfend zur Seite zu stehen. Der Abend hat alle bewegt. Der Vorsitzende Johannes Thierjung dankte dem Referenten und allen für die intensive Aussprache. Am 1. September wird die Firma Rheinmetall in Unterlüß besucht.

Dietrich Breuer

Männergemeinschaft besucht im September die Firma Rheinmetall in Unterlüß

Mitglieder der Katholischen Männergemeinschaft von St. Michael Munster-Faßberg und Gäste bei der Besichtigung der Firma Rheinmetall in Unterlüß. (J.D. Schaffner)

Die Katholische Männergemeinschaft von St. Michael stattete kürzlich der Firma Rheinmetall Waffe Munition GmbH in Unterlüß einen Besuch ab. Das war ein äußerst informatives Vorhaben. Das Unternehmen, welches für die Rüstungsindustrie von großer Bedeutung ist, stand gerade in jüngster Zeit immer wieder im Mittelpunkt der Berichterstattung. Der verheerende Angriffskrieg, den Putin nun schon seit geraumer Zeit gegen die Ukraine und ihre Bewohner führt, bewirkte die Notwendigkeit von Waffenlieferungen durch die Länder, die der Ukraine auch im eigenen Interesse helfen wollen. 1889 wurde die Rheinische Metallwaren und Maschinenfabrik gegründet und ist beute ein bedeutendes Unternehmen im Bereich der Rüstungsindustrie. In Unterlüß wird z. B. auch am Leopard 2 und am Schützenpanzer Puma gewerkelt, auf den Einheiten und Verbände der Bundeswehr umgerüstet werden. Die Besucher aus Munster und Faßberg waren beeindruckt, was sie in der Nachbarschaft alles von Jean Daniel Schaffner äußerst fachkundig erklärt und gezeigt bekamen. Dazu gehörten nicht nur die unterschiedlichen Produkte, die in Unterlüß entwickelt, hergestellt und auch erprobt werden. Es waren auch die Ausmaße der Betriebsstätten und die zu beobachtende Präzisionsarbeit, die in einem derartigen Betrieb von den Mitarbeitenden geleistet werden muss und erbracht wird. Der Vorsitzende Johannes Thierjung bedankte sich namens der Gruppe besonders bei Jean Daniel Schaffner, aber auch bei der Firma, die diesen interessanten Besuch möglich gemacht hatte.

Dietrich Breuer

Männergemeinschaft St. Michael bei der Diözesan-Männerwallfahrt nach Germershausen 2023

Die Männerwallfahrt der Diözese Hildesheim nach Germershausen stand in diesem Jahr unter dem Motto „Was uns bewegt!“ Ja, in früheren Zeiten hatten sich mehr Männer aus Munster, das dem Heidekreis angehört, aus dem Bistum auf den Weg in den Wallfahrtsort im Eichsfeld gemacht und die Schar, die sich noch vor einigen Jahren jeweils am ersten Sonntag im September an der Kirche Maria in der Wiese versammelte, war früher größer. Für die 10 Munsteraner hieß es früh aufstehen. Um

06.15 Uhr starteten sie am Kirchturm von St. Michael und kamen rechtzeitig in Rollshausen mit anderen Pilgergrüppchen an. Der Vorsitzende des Verbandes Katholischer Männergemeinschaften im Bistum, Johannes Thierjung, begrüßte die Männer und auch einige Frauen, die ein Stück Weg bis zur Wallfahrtskirche zu Fuß gehen wollten. Bannerträger vorneweg, singend und betend, manchmal auch schweigend und in Gedanken verloren. Wie ist es möglich, dass wir uns von einem Mädchen oder einer jungen Frau aus einfachstem Stande zu einer solchen Wallfahrt inspirieren lassen, die vor 2000 Jahren in Galiläa gelebt und ein Kind zur Welt gebracht hat, dass sich später als Gottes Sohn ausgibt und als dieser anerkennt wird?

Einige zur Diözesan-Männerwalfahrt angereiste Pilgergruppen, pilgerten die letzten Kilometer bis zur Wallfahrtskirche in Germershausen zu Fuß. (D. Breuer)

Dieser Gott, zu dem wir gleich wieder beten wollen, ist doch so gewaltig und groß. Milliarden von Galaxien mit jeweils Milliarden von Sternen umfasst seine Schöpfung und unterliegen seinem Willen. Herrlich, die Landschaft, durch die die weit angereisten Pilger schreiten. Die beiden Störche, die auf einem frisch gepflügten Feld nach Futter suchen, lassen sich nicht stören und die vielen Pferde auf den Weiden scheinen sich an

den bunten Bannern und dem Gesang zu erfreuen. Können sich Tiere freuen? Unmittelbar vor der Wallfahrtskirche hat jemand eine vergrößerte Seite der Duderstädter Nachrichten präsentiert. *„Apokalyptisches Bild“ für Duderstadt 2050* ist der Artikel überschrieben. Wie hieß es gestern in der Böhme Zeitung? *Oh Munster, du sinkendes Schiff.* Hauptzelebrant beim feierlichen Gottesdienst war Rat Dr. Christian Henneke. Er hielt eine bewegende Predigt. Uns bewegt viel, im Leben, im Glauben und in der Kirche. Das war sein Leitfaden und wie nach dem Gottesdienst bei den Begegnungen zu hören ist, sind alle von seinen Worten ergriffen. Das Blasorchester Duderstadt hatte nicht nur den Gottesdienst musikalisch mitgestaltet, sondern unterhielt die Pilger auch beim Mittagessen, welches das DRK vorbereitet hatte, jetzt mit flotten Weisen. In diesem Jahr wirkte auch der Männergesangverein Westerode mit. Das gefiel allen. Die Munsteraner freuten sich besonders, ihren früheren Pfarrer und Militärpfarrer Probst i. R. Wolfgang Damm zu treffen. Sie haben unsere Kinder getauft! Und uns getraut! Nach einer Andacht, bei der der bewegenden Ereignisse, die heute Menschen überall auf der Welt ertragen müssen, gedacht wurde, traten alle ihre Heimreisen an.

Dietrich Breuer

Anita Lasker-Wallfisch erlebte Auschwitz und Bergen-Belsen

Bild: Die 98 Jahre alte Anita Lasker-Wallfisch, die Auschwitz und Bergen-Belsen überlebte, wurde bei der Lesung ihrer Tochter Maya in der Gedenkstätte KZ Bergen-Belsen per Video aus ihrer Wohnung in London zugeschaltet. (D. Breuer)

Die 1925 in Breslau geborene Anita Lasker-Wallfisch überlebte Auschwitz

sowie Bergen-Belsen und wurde am vergangenen Samstagabend bei einer Lesung, die ihre Tochter Maya in der Gedenkstätte Bergen-Belsen hielt, per Video zugeschaltet. Das wurden für alle Besucher zu bewegenden Stunden. Zuerst las Tochter Maya Lasker-Wallfisch aus ihrem Buch „Briefe nach Breslau - Meine Geschichte über drei Generationen“ und versetzte die Zuhörer in die Situation, was es bedeutet, wenn eine Mutter ihre Eltern im KZ verloren hat, selbst alle Grausamkeiten, die in einem Konzentrationslager herrschten, erlebt und überlebt hat, nicht aufgeben will und nicht aufgibt und den Kindern Jahrzehnte hindurch diese Schrecken vorenthält.

Maya Lasker-Wallfisch, Tochter der Auschwitz und Bergen-Belsen überlebenden Cellistin von Auschwitz, Anita Lasker-Wallfisch bei ihrer Lesung aus ihrem Buch „Briefe nach Breslau“ in der Gedenkstätte KZ Bergen-Belsen. (D. Breuer)

Die fiktiven Briefe, die Maya an die in Auschwitz ermordeten Großeltern schreibt, verraten, was das alles für die Kinder von Anita bedeutet hat und für Folgen hatte. Anita, wie ihre Eltern eine großartige Musikerin, hatte Cello gelernt und hat nur deshalb Auschwitz überlebt, weil sie ins Mädchen-Orchester aufgenommen wurde und so wohl auch ihrer Schwester Renate das Leben gerettet hat. Anita und Renate wurden

nicht deshalb nach Auschwitz gebracht, weil sie Jüdinnen waren, sondern weil sie, nachdem ihre Eltern verschleppt worden waren, Papiere „gefälscht“ hatten, um aus Deutschland auszureisen. Sie wurden in Breslau vor Gericht gestellt und zu Zuchthausstrafen verurteilt. Anita verbrachte Monate im Zuchthaus in Jauer, bis die Schwestern plötzlich nach Auschwitz verlegt wurden. Erst in den 90erJahren konnte sich Anita dazu durchringen, ihr Leben, ihr Überleben den längst erwachsenen Kindern mitzuteilen und ihre Erinnerungen in einem Buch auch anderen zugänglich zu machen. „Ihr sollt die Wahrheit erben - Die Cellistin von Auschwitz“ ist ihr erschütterndes Buch überschrieben. Es ist wahrlich kein Vergnügen, das nachzulesen, was dieses damals junge Mädchen und Millionen von Kinder, Frauen und Männern erlebt und erlitten haben. Die Schwestern haben auch Bergen-Belsen überlebt und Anita gelangte 1946 nach London. Sie gehört übrigens zu den Gründungsmitgliedern des berühmten „Londoner English Chamber Orchestra“ und auch ihr Ehemann lebte für die Musik. In unserem Elternhaus wurden zwei Sprachen gesprochen, lautet der erste Satz in Mayas „Briefe nach Breslau“: Musik und Deutsch.

Alles, was einmal nicht nur in Deutschland, sondern im Namen Deutschlands an nationalsozialistischem Unrecht geschehen ist und an schrecklichsten Grausamkeiten und Verbrechen begangen wurde, das darf nicht nur nicht vergessen werden, sondern jeder einzelne sollte und müsste sich dafür einsetzen, dass so etwas nie wieder geschieht. Es ist Zeit, sich dessen wieder bewusst zu werden und zu handeln.

Dietrich Breuer

St. Oliver, Laatzen

Vortrag über Sophie Scholl am 15.09.2023

Vor 80 Jahren hingerichtet: Sophie Scholl – eine Ikone des Widerstands gegen die Nazi-Barbarei

Sophie wurde am 9. Mai 1921 in Forchtenberg (Württemberg) geboren und wuchs zusammen mit vier Geschwistern im Hohenloher Land auf. Der Vater war Pazifist aus christlicher Überzeugung, ihre Mutter Diakonisse und Krankenschwester. Besonders mit der Mutter besuchten die

Kinder regelmäßig den evangelischen Gottesdienst. Ab 1932 lebte die Familie in Ulm, wo Sophie die Oberrealschule besuchte.

Wie ihre Geschwister war sie Mitglied in den NS-Jugendorganisationen, sie war dort bald Gruppenführerin und blieb Mitglied bis 1941.

Als Mädchen war sie sehr burschikos, wie ein wilder Junge, sie hatte kurze Haare und war waghalsig, etwa beim Klettern. Sie war aber auch romantisch, las und schrieb Gedichte und liebte die Musik. Konfirmiert wurde sie in der Jungmädel-Uniform.

1937 lernt sie Fritz Hartnagel kennen; sie ist 16 und er 20 Jahre alt und Berufssoldat. Aus der umfangreichen Korrespondenz besonders mit ihm erhalten wir Einblick in Sophies Denken und Empfinden und auch über die unterschiedlichen Meinungen der beiden etwa zu Gewalt und Krieg. *„Sophie Scholl war keine Pazifistin, sondern eine radikale Kämpferin“,* schreibt ihr Biograph Robert Zoske.

In ihrer immer entschiedeneren Hinwendung zu Gott will sie helfen und Gutes tun. 1940 legt sie ihre Reifeprüfung ab, danach macht sie in Ulm eine einjährige Ausbildung zur Kindergärtnerin. Immer mehr beschäftigt sie sich auch mit Jesus und der Bibel. *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen,“* (Apg 5,29), sagt sie sich, die Radikalität ihres Denkens wird immer klarer.

Zu einer Art Motto wird ihr der Satz des frz. kath. Philosophen Jacques Maritain, *„Man muss einen harten Geist und ein weiches Herz haben.“* Immer wieder und immer deutlicher erkennt sie die sinnlose Grausamkeit des Krieges. Besonders das 5. Gebot *„Du sollst nicht töten“* be-

schäftigt sie. Sie zermartert sich buchstäblich in ihrem Gewissen und verzweifelt an der Ungerechtigkeit der Welt, am Grauen des Krieges und an der Nazi-Diktatur. Und sie betet inständig und sucht Gottesnähe.

„Wie wichtig, viel wichtiger, ist es, daß wir erkennen, wozu wir berufen sind und geschaffen sind im Sinne der Ewigkeit,“ schreibt sie. Es wird ihr immer klarer, dass sie etwas tun muss. Sie fühlt sich für das Grauen mitverantwortlich, weil sie so lange mitgemacht hat, und sie weiß, dass man verantwortlich ist für das, was man tut, genauso wie für das, was man nicht tut. Im Sommersemester 1942 schreibt sie sich an der Münchner Universität ein.

Es werden um diese Zeit schon die ersten Flugblätter der „Weißen Rose“ gedruckt und verteilt, der Kopf der Gruppe ist ihr Bruder Hans Scholl. Am 2. Februar kapituliert die deutsche 6. Armee in Stalingrad. Das halten die Studenten für eine gute Gelegenheit für das 6. Flugblatt, das sie ab dem 12. Februar in Tag- und Nachtarbeit produzieren. *„...Wollen wir den niedrigen Machtinstinkten einer Parteiclique den Rest der deutschen Jugend opfern...“*, heißt es dort unter anderem. Da ist die Katastrophe für die Gruppe schon unterwegs.

Der Bruder einer von Sophies Freundinnen will zwei Kameraden bei einem HJ-Treffen in Ulm für eine „antihitlerische Aktion“ gewinnen und empfiehlt Sophie als Gesprächspartnerin. Er wird angezeigt und beschattet, die Verbindung zur Familie Scholl wird offenkundig, Am nächsten Morgen legen Sophie und Hans Scholl in der Universität das neue Flugblatt aus und werfen einen Rest der Blätter von oben in den Lichthof, die heute allgemein bekannte Aktion.

Sie werden sofort festgenommen, es folgen zwei Tage strengstes Verhör, in dem Sophie und ihr Bruder zunächst alles auf sich nehmen wollen, was allerdings nicht gelingt. Dann der kurze Schauprozess, für den der Blutrichter des Volksgerichtshofs, Roland Freisler, aus Berlin anreist. Sophie und Hans und dann auch der Dritte der Gruppe, Christoph Probst, werden zum Tod verurteilt, danach noch drei weitere Mitglieder (Alexander Schmorell, Willi Graf und Prof. Kurt Huber). Sophie, ihr Bruder und Probst werden noch gleichen Tag, am 22. Februar, mit der Guillotine hingerichtet. Elf weitere Bekannte aus dem weiteren Kreis der Widerstandsgruppe

werden im Lauf des Jahres 1943 zu teilweise sehr langen Haftstrafen verurteilt.

Sophie betont im Verhör und später immer wieder, dass sie bei der Ablehnung des Nazi-Regimes bleibt, und tröstet sogar ihre Mutter noch kurz vor der Hinrichtung; eine Mitgefangene berichtet mit Bewunderung von der Ruhe und äußeren Gelassenheit der jungen Frau. Selbst der Scharfrichter ist erstaunt von der kindlich-festen Bereitschaft Sophies vor dem Fallbeil. Ihr Bruder soll vor der Hinrichtung noch gesagt haben: *„Es lebe die Freiheit!“*

Max Laveuve

MG St. Hedwig, Adelsleben

MG St. Hedwig, Adelsleben feiert Fronleichnam

Nun war es – Gott sei Dank – nach der Corona-Pandemie schon zum zweiten Mal wieder möglich in unserem kleinen Kirchort „St. Hedwig und Adelheid“ (Adelebsen, bei Göttingen) eine Fronleichnamsprozession durchzuführen.

Einige Frauen aus der Gemeinde, Mitglieder der Kolpingfamilie und der Männerverein bereiteten alles Nötige vor:

Die Altäre auf dem Burggelände, auf dem unsere Kirche (als ehemalige Zehntscheune) liegt, wurden hergerichtet und am Morgen mit Blumen geschmückt. Drei Altäre waren um den Burgfrieden aufgestellt. Um 9:30 Uhr begrüßte Pfarrer i.R. Norbert Hübner dreißig (!) Kinder, die aus der nahegelegenen Schule mit ihrer Religionslehrerin gekommen waren und wieder viele Besucher und Besucherinnen in der Kirche. Sie kamen auch aus den umliegenden Gemeinden – auch Menschen aus Göttingen waren wieder dabei, die das besondere Flair unseres Kirchortes sehr mögen. Nach dem Hochamt begann die Prozession um den Burgfried. An den Altären wurde gebetet, gesungen und Fürbitte gehalten. (Die kleinen, vertrauten hellblauen Fronleichnamsliederhefte tun dabei immer noch ihren Dienst!)

Danach ging es zum Abschluss in die Kirche, wo uns die Orgel (natürlich) mit „Großer Gott wir loben dich“ empfing.

Nach dem Segen waren alle Kirchenbesucher und -besucherinnen eingeladen, sich im Pfarrheim mit Bratwurst und Steak zu stärken. Auch hier hatten hilfreiche Hände schon alles vorbereitet. Den Abschluss der gemütlichen Runde machten dann Kaffee und Kuchen.

Wir sind dankbar und froh, dass wir auch dieses Jahr wieder gemeinsam feiern konnten: „Gott ist immer mit uns auf dem Weg."

Viktor Burzinski

MG Heilig Geist

Kurzbericht der Männergemeinschaft Heilig Geist für Juni bis Oktober 2023

In der Zeit von Juni bis Oktober 2023 sind wir als offene Männergemeinschaft weiter aktiv geblieben und haben – hier einige ausgewählte Beispiele – monatlich eine Fülle an interessanten und abwechslungsreichen Aktivitäten unternommen:

Vortrag: Was zum Teufel ist der Teufel? – Abendvortrag und Gespräch mit unserem Mitglied Herrn Reinhold Hufnagl am 22.06.2023

Es gibt keine einfache Antwort auf die Frage, warum Gott das Böse zulässt. Ist der Teufel dafür verantwortlich? Gibt es den Teufel oder nicht? Diese Frage beschäftigt viele Menschen seit Jahrhunderten. Der Teufel ist eine Gestalt, die in verschiedenen Religionen und Kulturen vorkommt. Er wird oft als das Böse, das Gegenteil von Gott, oder als ein Versucher und Verführer dargestellt.

Vortrag: Was die Polizei uns rät! – Abendvortrag und Gespräch mit den Polizei-Kontaktbeamten am 6.07.2023

Wie man Einbrechern das Leben schwer macht: Die Polizei erklärte z.B., wie man verhindern kann, dass Kriminelle in Haus oder Wohnung einsteigen. Vorsicht vor falschen Polizisten! Betrüger geben sich am Telefon als Polizisten oder Behördenmitarbeiter aus. Die echte Polizei fordert niemals Bargeld, Überweisungen oder Wertgegenstände von Ihnen. Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Übergeben Sie nie Geld an Unbekannte. Gesundes Misstrauen ist keine Unhöflichkeit! Im Zweifel...

Gemütliches, kühles Keller-Kegeln am 3.08.2023

Dieses von vielen unserer Mitglieder gewünschte Hobby-Kegeln, der beliebte Breitensport für Jung und Alt, vereint Bewegung und gemütliches Beisammensein. Das tut der Gesundheit und dem Gemeinsinn gut.

Jüdische Gemeinde in Hannover, gestern – heute – morgen – Abendvortrag und Gespräch mit Frau Diplomsoziologin Alina Fejgin von der Jüdischen Gemeinde K.d.ö.R. in Hannover am 14.09.2023

Sie hat uns an diesem Abend über das Auf und Ab jüdischen Lebens in Hannover berichtet. Der Abend befasste sich nicht mit Inhalten des jüdischen Glaubens, sondern ging den Phasen des Lebens der Jüdischen Gemeinde in Hannover nach, das immer in Bewegung war und immer noch ist. Fragen und Diskussion waren dabei ausdrücklich erwünscht.

Die große Orgel der Heilig Geist Kirche – Abendvortrag und Gespräch mit Herrn Christoph Badde am 5.10.2023

Technik, die begeistert. Bei dieser Veranstaltung zum Thema Orgel kamen historisch, musikalisch und technisch Interessierte gleichermaßen auf ihre Kosten. Organist Christoph Badde führte die Teilnehmer in die Welt der Orgel ein und erklärte dabei technische Details – in Verbindung mit beeindruckenden Klangbeispielen. Auch wer nicht gläubig ist, verbindet mit dem Klang dieses Instrumentes oft etwas ganz Besonderes. Die Orgel strahlt eine majestätische, übernatürliche Aura aus, die viele in ihren Bann zieht.

Die Männergemeinschaft, insbesondere Familie Niedenzu, macht regelmäßige und liebevolle Grabpflege am Grab des beliebten unvergessenen ehemaligen Pfarrers Buchta der Heilig-Geist-Gemeinde in Hannover-Bothfeld (bis 1988). Er starb im November 1994 im Alter von 76 Jahren.

Roland Meiswinkel

N. Schwarz GemeindebriefDruckerei.de

Eine gesegnete Adventzeit und
Frohe Weihnachten und ein
gutes neues Jahr
wünschen Dr. Adrian Schütte
und Natalie Kaml
aus der Geschäftsstelle

Aktuelle Termine 2024 – Erstes Halbjahr

17.02.2024	**Verbandsführungskreis in Rotenburg an der Wümme**
02.03.2024	Bez. Hannover: Einkehrtag, St. Oliver
09.03.2024	Bez. NDS Süd: Bezirksversammlung, Adelebsen
09.03.2024	Bez. Hildesheim: Bezirksversammlung, Groß Düngen
13.04.2024	***Diözesanversammlung in Rotenburg an der Wümme**
16.05.2024	Bez. Hildesheim, Mai-Andacht, Sottrum
Mai 2024	Bez. NDS Süd: Maiandacht, Rhumspringe
Juni 2024	Bezirk Hannover: Bezirksausflug

* Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der KEB

Katholische Erwachsenenbildung

Alle Termine finden Sie auch im Internet unter: www.vkm-hildesheim.de

Verband Katholischer Männergemeinschaften - Diözese Hildesheim